

Adels zurück, die von sich aus in Angelegenheiten ihrer Landsleute in Avignon intervenierten. Mit der Darstellung dieser Konstellation zeigt die Vf. eine neue Facette nicht nur der Elite, sondern unterschiedlicher Schichten der böhmischen Gesellschaft.

Warszawa

Dorota Leśniewska

**Cura animarum.** Seelsorge im Deutschordensland Preußen. Hrsg. von Stefan Samerski. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd. 45.) Böhlau. Köln 2013. 249 S., 30 Abb. auf 16 Tafeln. ISBN 978-3-412-21027-4. (€ 32,90).

Im 14. Jh. beschrieb der alemannische Dichter Schondo in seiner Verserzählung *Der Litauer* die wundersame Bekehrung eines (unbenannten) litauischen Königs durch den Deutschen Orden und seinen Hochmeister. Das Szenario ist rasch skizziert: Ein heidnischer Beobachter, der dem litauischen König als Spion dient, wird in Thorn Zeuge einer vor Ordensbrüdern gefeierten Messe. Während der Heide zunächst unbedarft Freude an der Liturgie empfindet, begreift er dann die Eucharistiefeier als wundersame Stärkung des Ordens vor einem bevorstehenden Krieg gegen die Litauer – aus dem gebrochenen Brot scheinen Männer zu wachsen, welche die Reihen der Ordensbrüder verstärken. Ermuntert durch den Bericht seines Kundschafters macht sich der litauische König selbst auf den Weg, erkennt im Konsekrationswunder ebenfalls eine göttliche Aufstockung der Kämpfer und bittet den Priester um dieselbe wundersame Unterstützung. Nach der Beichte schließlich lässt der Erzähler den heidnischen Herrscher die Macht Gottes wahrhaft begreifen. Am Ende der Erzählung stehen nicht nur die Taufe beider Heiden, sondern auch eine prächtige Feier der über den „christlichen Zuwachs“ begeisterten Ordensbrüder sowie ein Dank an die Ordenspatronin Maria.

Die Ende des 14. Jh. tatsächlich erfolgte Taufe des litauischen Großfürsten Jagiełło und die folgende politische Union mit Polen wurden freilich von den Mitgliedern des Deutschen Ordens nicht eben als Höhepunkt ihrer missionarischen Tätigkeit gefeiert, sondern vielmehr als Bedrohung ihrer Existenz in Preußen gewertet. Angesichts dieses Kontrastes zu den historischen Ereignissen scheint der Wert einer literarischen Schilderung für die im vorliegenden Sammelband behandelte Thematik besonders auf: Statt vornehmlich auf institutionelle Seelsorgestrukturen der Kirche oder der geistlichen Orden Bezug zu nehmen, rückt *Der Litauer* – wenngleich streckenweise auch in überspitzter Weise – Kategorien wie die innere Hinwendung eines Menschen zum Glauben, die Bedeutung von Katechese und Liturgie für eine religiöse Gemeinschaft oder identitätsstiftende Bezugsfiguren wie eben Maria in den Mittelpunkt. Dies provoziert grundsätzliche Fragen nach der Selbstwahrnehmung des Deutschen Ordens, nach seiner politischen wie auch religiösen Position im spätmittelalterlichen Preußen. All dies sind historisch formulierte Überlegungen zur Bandbreite der *cura animarum*, die auch der von Stefan Samerski herausgegebene Sammelband abzubilden versucht. So wird „Seelsorge in ihren zeitgenössischen Bedingungen, Organisationsformen und typischen Ausprägungen als Ergebnis der Eigenidentität der beteiligten Institutionen“ (S. 9) behandelt.

Entsprechend widmen sich die zwölf Autoren, deren Beiträge die Ergebnisse der 47. Arbeitstagung des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte, die im September 2010 in Gdańsk-Oliwa stattgefunden hat, präsentieren, mit Katechese, Bibeldichtung, statutarischem Schrifttum, Ordensliteratur, Liturgie, Heiligenverehrung oder Ordensarchitektur ganz unterschiedlichen Aspekten von Seelsorge sowie auch der Spiritualitäts- und Kirchengeschichte.

Es ist zweifellos dieser breite Zugriff auf das behandelte Thema, der die vom Hrsg. erwünschten Anregungen oder Impulse zu geben vermag und der vor allem drei Themenbereiche als wesentlich für die künftige Erforschung erscheinen lässt. Es sind dies erstens regulative oder normative Voraussetzungen, mit denen sich Arno Mentzel-Reuters und Anette Löffler in ihren Beiträgen zum Selbstverständnis des Deutschen Ordens als

geistlichem Orden und zur Liturgie des Ordens auseinandersetzen. Mit den Schlagworten „Institutionalität“ oder „Sichtbarkeit in der Welt“ können zweitens nicht nur die Verwaltungsstrukturen, sondern auch die Bedeutung des Deutschen Ordens für die Seelsorge in Preußen und folglich seine Interaktionen mit anderen religiösen Gemeinschaften beschrieben werden. Diesen Aspekten widmen sich Radosław Biskup mit Blick auf die Bistümer in Preußen, Rafał Kubicki und Piotr Oliński, die die Rolle der Bettelorden (Kubicki) bzw. der Franziskaner im Besonderen (Oliński) untersuchen, Christof Hermann mit seinem Überblick über Kirchenarchitektur in preußischen Bistümern sowie Klaus Militzer, der den Einfluss von Bruderschaften im mittelalterlichen Osteuropa beschreibt.

Die Mehrheit der Beiträge befasst sich indes mit dem dritten Themenbereich, dem religiösen Selbstbild des Ordens, seinen „Innensichten“ und Vorstellungen von Eigenidentität. So fragt Roman Czaja ganz grundsätzlich nach der „Identität des Deutschen Ordens in Preußen“. Edith Feistner beschreibt die Katechese im frühen Ordensstaat Preußen, Michael Necke untersucht den Einfluss der Biblepik auf die Ordensidentität. Cordelia Heß und Samerski schließlich befassen sich mit zwei wesentlichen Identifikationsträgern, namentlich Maria als Schutzpatronin des Ordens (Heß) und der Hl. Dorothea von Montau (Samerski). Gleichsam als Zusammenführung der hier skizzierten drei Themenbereiche steht am Ende des Bandes der eingangs beschriebene *Litauer*, zweisprachig aufbereitet und vorgestellt von Feistner (S. 227-238). Dieser bislang wenig beachtete Text kann nicht nur als „historische Bestätigung“ für die im vorliegenden Band vertretene breite Perspektive auf Seelsorge verstanden werden, sondern unterstreicht auch die Notwendigkeit einer interdisziplinären Behandlung des Themas. Der Sammelband bietet hier in beiderlei Hinsicht einen Vorgeschmack auf künftige Forschungsprojekte und Kooperationsmöglichkeiten. Kunstgeschichtliche sowie theologische Überlegungen zum Thema könnten dabei noch stärkere Berücksichtigung finden. Auch eine Vertiefung des Vergleichs mit anderen Gemeinschaften und kirchlichen Strukturen sowie die damit verbundene Frage, inwiefern bestimmte Formen und Ausprägungen von Seelsorge spezifisch für den Deutschen Orden waren, scheint außerordentlich vielversprechend; dies macht das kluge Schlussplädoyer von Heß besonders deutlich, die in ihrem Artikel zur Marienverehrung den Deutschordensstaat und seine Bevölkerung als „Teil einer gesamteuropäischen kulturellen Landschaft“ würdigt (S. 199). Aufschlussreich könnte überdies ein kontrastierender Blick auf die seelsorgerische Tätigkeit des Deutschen Ordens im mittelalterlichen Reich sein.

Dies alles sind Anregungen, die das Anliegen des gelungenen Bandes – die Vermittlung von Denkanstößen und Impulsen – aufgreifen würden. Eine entsprechend erweiterte kulturgeschichtliche Untersuchung von Seelsorge und den damit verbundenen Phänomenen und Fragestellungen könnte in künftigen Arbeiten zur Beurteilung von pastoraler Tätigkeit und Frömmigkeitsformen wie auch zu ihrer Verortung im mittelalterlichen Europa beitragen.

Heidelberg

Julia Burkhardt

**Tannenberg – Grunwald – Žalgiris 1410.** Krieg und Frieden im späten Mittelalter. Hrsg. von Werner Paravicini, Rimvydas Petrauskas und Grischa Vercaemer. (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien, Bd. 26.) Harrassowitz. Wiesbaden 2012. 356 S. ISBN 978-3-447-06661-7. (€ 52,-)

Während bei der organisierten deutschen Historikerschaft die große Schlacht zwischen dem Deutschen Orden und dem vereinigten Polen-Litauen im Jahre 1410 im 600. Gedenkjahr kaum einer besonderen Erinnerung für wert erachtet wurde, war das im benachbarten Ostmitteleuropa durchaus anders. Da inzwischen die mit diesem historischen Ereignis verbundene gegenwartspolitische Propaganda der Vergangenheit angehört, war es möglich und ist es zu begrüßen, dass mehrere geschichtswissenschaftliche Einrichtungen aus Deutschland, Polen und Litauen zu einer größeren Tagung nach Wilna eingeladen hat-